

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 51

Artikel: Nette Bescherung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nette Bescherung.

Ach, wie schön ist es und labend,
Wenn am heil'gen Weihnachtstag,
Jeder, was er hat begeht,
Findest unterm Baum „bescheert“.
Aber weil das Christkindlein,
Dester wird im Zweifel sein,
Was da Manchem zu bescheeren?
Mag's den „Nebelspalter“ hören.

Leicht befriedigt sind die Kleinen
Mit den Herzen, den noch reinen
Spielzeug für ihr kindlich Spiel
Bringt an aller Wünsche Ziel.
Aber wenn auch Kinder sein
Sollen alle Menschen sein —
Schwer befriedigt sind die Großen
Schon, weil sie sich bald verbötern...

Und nun gar ob den ganz „Großen“
Könnt' sich's Christkind oft erbosen,
Lieb' es nicht zuvor sein Ohr
Einem State voll Humor:
Läßt dich ärgern keinen Sparr'n!
Bringe frisch nur jedem Narr'n
Den von ihm gewünschten Krempel —
Schenke also zum Exempel:



Sch bin der Düsteler Schreier
Und klage nie ohne Not,
Wohl wissen, daß heutzutage
Umsonst nur ist der Tod.

Oh könnte nach bestem Willen
Ein reicher Geber ich sein
Zur Weihnacht, in manches Herz
Käme lindernde Freude hinein.

Gönnte jeder vom Überflusse
Der ihm an Gaben bescheert
Den Armen, wie mancher Träne
Würde vielen Menschen gewehrt.

Verschiedene Weihnachten.

Menn zum Zeichen helle Glöcklein läingen
Hören wir die Kinder jauchzen, singen,
Was das schöne Weihnachtsfest kann bringen,
Weckt die liebe reine Fröhlichkeit,
Darum all das Singen weit und breit.
Andre Glöckeln von den Türmen läuten,
Wo Rosalen unter Mord erbeuten
Was noch übrig lieben wilde Meuten.
Stürmisch zieht der Tod den Glockenstrang
Und zum Wehgeschrei wird Festgesang.
Zündet an am Weihnachtsbaum die Kerzen,
Doch sie hell durchleuchten Kinderherzen,
Doch erscheinen Freudigkeit mit Scherzen,
Wo gerührt das Alter sich erbaut
Und aus jungen Augen Liebe schaut.
Andre Lichter, die aus schwarzen Gründen
Auf Tyrannen, ihre schweren Sünden
Wie ein Blitz aus heiterm Himmel zünden,
Zieren nicht den grünen Tannenbaum
Und bedeuten bloß den Freiheitstraum.
Seht ihr Mädeln, seht ihr munter'n Knaben,
Wie das Christkind kommt mit schönen Gaben,
Die den Geist und Gaumenwünsche laben.
Lebt ein Kind, das da nicht hofft und meint,
Doch ihm lang' die Weihnachtsonne scheint?
Andre Sterne, sagt mir, wo sie weilen,
Ob sich endlich doch die Wolken teilen,
Die so schwarz das Licht zu decken eilen,
Ob das Recht, das blutig unterlegt,
Über Tyrannie und Hochmut siegt.
Unser „Nid“ in fester Burg des Peters,
Dieses schöne Glückfest, wie begeht ers?

Micheln für die Weltmachipläne
Sündhaft teure Panzerlähne!
Und dazu um seinen Bauch
Einen Hungerriemen auch.
Für die Reichsfinanzreform,
Eine Steuerschraubenform,
Die trotz Progressiv-Gesunken
Mild verschont die lieben Junker . . .

Bülow für's Duell mit Bebel
Eine Zunge wie 'nen Säbel;
Ein Gehirn, erweicht zu Brei,
Für die Zenterumspartei;
Und für 'n „allerhöchsten“ Dienst,
Und manch' frommes Hirngespinnst
Zu „vertreten“, wär's vom Nebel
Auch, recht große Wasserstiebel . . .

Niki, jetzt noch Jar der Neuzen,
'ne Armee gefäll'ger Preuzen,
Doch der Revolution
Herr noch wünd' die Reaktion!
Oder, ging auch dies noch schief
Und die Guillotine rief —
Ein paar alte Weiberröde,
Doch er „würdig“ sich bedeckte . . .

Franz Joseph, lieber Himmel,
Reitet zwar noch seinen Schimmel,
Aber kriegt' er einen Zuchs,
Nütte er gewiß ihn flugs
In der alten Schaukelpferd-Politik, die er bewährt
Nennt, bis er in's Grab geritten —
Fleisch vom Geist der Jesuiten . . .

Hakon, dem neubacken König,
Lebtertan zur Kur nicht wenig,
Doch er wird ein Fischblut auch,
Dem die Freiheit Schall und Rauch . . .
G'd i, der so brüninglich,
Jüngst um's Mariannndl schlich,
In das königliche Bettchen
Ein erheblich dümmer Mädchen . . .

Unsern Antimilitaristen
Ein'ge Brausepulver-Kisten . . .
Dem Kantönligerister-Schopf
Rindsmarschale für den Kopf!
Antialkoholikern
Spiritusfrei'n — brr — so gern
Man noch weiter möchte raten —
Ohne „Geist“ zerreißt der Faden! . . .

Überraschung will es, wie versteht er's?
Ein Erlöser hilft, der niedersä, lägt
Was die Ketten schüttelt und sich regt!
Ridels Christbaum zieren, kann ich ahnen,
Weiße Schädel, Särge, schwarze Fahnen,
An den Zweigen hängen Untertanen!
Wo — wie doch Gerechtigkeit begehr't,
Seine ganze Sippe hingehört!

Druckfehlernteufel.

Da die russische Zensur streng amtet, sind die Berichte über die jüngsten Vorlommisse recht lügenhaft.



Rägel: „Nüt Neus, Chueri, nüt Neus?“
Chueri: „Momoll, aber nüt für Eu, das
ist nüt für's ärter Gschlächt.“

Rägel: „Er sellied mer him Hagel au i
deren Ustellig ännne gfi si a dr
Poststräß.“

Chueri: „Ehr händ's dr erst Streich
erate.“

Rägel: „Es sellmer au öppis Mars
si und sää sell's mer.“

Chueri: „Erst no isches öppis Mars,
Ihr händ ämel Euer Lebtig no
nüt ä so gseh. I weit au möge ghöre,

was Ihr seited, wenn Ihr ä so öppis gläched, Ihr würde allwág
nüt tumm reseniere drüber.“

Rägel: „Sell mer au si. Was gsehst mer denn au da ännne? Verzelle
au ämal ä chli.“

Chueri: „Hender, das hamer Eu nüt sage, das ist nüt für derigi Chind,
wien Ihr find, ich sage nu, ä so öppis händ Ihr no nie — gfi —“

Rägel: „Sell mer au si, mer wär scho meine, es handelt si um 's
siebet Vech Mofi an Eurer Wichtigi a und sää wär mer.“

Chueri: „Will versüchter, sää I, aber ebe, mer chann J's leider nüt
verz —“

Rägel: „So machid, daß Ihr mer vom Stand äweg hömed, wenn Ihr
mer doch nüt wänd verzelle, da Rümbeli seit mer's morn scho oder
dänn gahn i sälber —“

Chueri: „Wenn I' J nu ieliesed! Do dörsed nu Herren ie über 18
Johre. Und Gipä apardi, vu Rechtswäge müehstet mer's die
junge Purschte allzämme gohn aluege.“

Rägel: „So „Herre“ vu 18 Jahre? Und euferein lönd s' nüt ie?
So, ä därtig Schnüb —“

Chueri: „Naged J nüt us, Rägel, es —“

Rägel: „Euferein nüt, won ä so Stüre zahlt, aber Eu, ä so en Läseri,
wo —“

Chueri: „Ihr hönd iek d' Vajedäre vergeufere wien Ihr wänd, so lönd
sie hält nüt ie. Sää händ Ihr nie glaubt, daß öppis gäb us dr
Welt, wo dä Chueri d' Vorhand heb vor Eu und sää händ.“

Rägel (mit drohend geschwungenem Chabishäuptli): „Wartet nu bis d'
Emmaülipathion igföhrt ist, mer wend J dänn d' Vorhand
zeige und sää wämer J.“